

Predigt über Ps 84

Bad König, 25.10.26; Martin Hecker

(Der Psalm wird vorher als Schriftlesung gelesen und unmittelbar vor der Predigt in einer Vertonung von Louis Lewandowski gesungen.)

Das Haus des Herrn – darum geht's heute. Das Haus Gottes. „Führt in Gottes Haus mich ein“, hieß es gleich im ersten Lied. Dann ging es – im Psalm und auch beim Chor eben – um die „lieblichen Wohnungen des HERRN Zebaoth“.

Und wir freuen uns heute über unsere liebliche Kirche ... naja, „lieblich“ wäre nicht der Ausdruck, der mir da gleich in den Sinn kommt. Aber sie ist mir lieb und allemal liebenswert, diese Kirche, die am Mittwoch vor 275 Jahren eingeweiht wurde. Genauso wie auch das Gemeindehaus, das an Pfingsten seinen 25. Geburtstag feierte. Zusammen 300 Jahre, also 300 liebliche Gründe für ein Fest – diese beiden Häuser Gottes, die beiden Gotteshäuser hier in unserm Ort, die ja so viel mehr sind als irgendwelche Gebäude.

(1) Das Haus des Herrn!

Das wäre eine ganze Reihe von Bibelarbeiten wert, mal diesem Begriff nachzugehen. Ein kompletter Gang durch die ganze Heilige Schrift – den kann ich jetzt nicht machen. Aber ich will einiges andeuten. Und wir werden entdecken, dass es dabei nicht nur um Gebäude geht.

Das beginnt schon beim Erzvater Jakob. Weil der gelogen und betrogen hat, muss er zuhause abhauen. Auf seiner Flucht schläft er irgendwo in der Pampa unter freiem Himmel. Als Kopfkissen dient ihm ein großer Stein. In dieser Nacht begegnet ihm der lebendige Gott im Traum. Und am nächsten

Morgen bekennt Jakob staunend: „Wie heilig ist dieser Ort. Hier ist das Haus Gottes.“ (Gen 28) Und so wird der Ort dann genannt. Haus Gottes. Auf Hebräisch Beth El. Bethel also. (Nicht Bethel bei Bielefeld, sondern Bethel im heutigen Westjordanland). Das Haus Gottes mitten in der Pampa. Wo Gottes Leute einsam sind, wo sie vielleicht auch vor ihrer Schuld davonlaufen wollen, da ist der Ort, an denen ihnen Gott begegnet.

Dann gibt's später Gottes Wohnmobil. Ein mobiles Haus des Herrn – die Stifthütte in der Wüste. Sie ist während der ganzen Wüstenwanderung im Zentrum des Gottesvolkes. Wenn das Volk lagert und wenn das Volk unterwegs ist, gilt: Gott ist in der Mitte. Mittendrin. In seinem Haus.

Später wird Jesus mal sagen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Jahrhunderte später steht in Jerusalem ein prächtiger Tempel. Um den geht's in unserm Psalm. Möglicherweise war der ein Pilgerlied, das man auf der Reise nach Jerusalem gesungen hat. Voller Vorfreude auf den Tempel. Das steinerne, imposante Haus des Herrn. Der Ort, an dem Gott ganz besonders gegenwärtig ist. Sichtbares Zeichen seiner Nähe. Ort seiner Gnade. Stätte der Vergebung. Auch wenn den Israeliten klar ist – das hat Salomo gesagt bei der Einweihung des Tempels – dass Gott nicht in einem Haus wohnt. Können doch „der Himmel und aller Himmel Himmel ihn nicht fassen“. (1Kön 8) Trotzdem wird dieses Haus ganz besonders mit ihm in Verbindung gebracht.

So wie das für viele Kinnicher die Kirche ist. Das Haus des Herrn. Das beobachte ich bei denen, die regelmäßig hier sind. Aber auch oft bei solchen, die vielleicht nach vie-

len Jahren mal wieder hierherkommen: „Hier wurde ich getauft. Da haben wir als Konfirmanden gegessen. Meine Hochzeit damals ...“ Viele wissen auch noch, wo sie mal ihren Namen eingeritzt haben (da ist seit der Renovierung vieles verschwunden). Die Kirche ist für viele ein Stück zuhause. Heimat. Ein Ort voller Erinnerungen. Allein schon, wenn sie sie von außen sehen. Der Kirchturm (der übrigens viel älter ist als die Kirche): Wie so ein Fingerzeig auf den lebendigen Gott. Genauso das Gemeindehaus. Wenn ich überlege, was dort schon alles los war im letzten Viertel Jahrhundert ... Haus des Herrn.

Ich gehe einen Schritt weiter – bzw. bin ihn eben schon gegangen:

(2) Zuhause beim Herrn

Man kann diese Häuser betrachten wie ein Tourist. Oder wie eine Besucherin (komischerweise reden wir ja davon, dass jemand einen Gottesdienst besucht). Im Gemeindehaus sagen mir oft Menschen: Schön habt *ihr's* hier. Und in der Kirche kann man die Orgel bestaunen, sich über die Akustik freuen, die Beleuchtung bewundern. Vielleicht spricht man sogar noch ein kurzes Gebet – und geht wieder. Besucher.

Man kann diese Gebäude aber auch anders betrachten und betreten: Nicht als Tourist oder als Besucherin, sondern als Bewohner. Man kann hier zuhause sein.

Manche werden sich noch erinnern: Die ersten Bewohner im neuen Gemeindehaus, das war eine Vogelfamilie. Noch auf der Baustelle entdeckten wir in der Lüftungsöffnung, durch die der Dunstabzug aus der Küche nach draußen geführt werden sollte, ein Vogelnest. Und Vögel. Und Eier. Und bald

auch weit aufgesperrte Schnäbel und aufgeregtes Pfeifen. Der Dunstabzug musste halt noch ein paar Wochen warten. Das war bewohnt. Diese Vögel waren zuhause im Hause des Herrn.

So – und da sind wir wieder bei Psalm 84: *„Der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.“*

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen. Im Tempel wohnte niemand. Kein Tempeldiener und kein Priester und kein Verarmter. Im Tempel wohnte niemand. Auch in dieser Kirche haben wir keine Wohnung. Und die Vögel im Gemeindehaus sind irgendwann ausgeflogen und damit ausgezogen. Das kann also nicht gemeint sein.

Nein, aber es geht um die Frage: Bin ich zuhause beim Herrn? Sind Sie daheim in der Gegenwart des lebendigen Gottes? Habt Ihr Wohnrecht beim Herrn Jesus, ganz unabhängig von einem Gebäude?

Eine Wohnung bei Gott, das ist übrigens durchaus ein Zeichen von Wohlstand. Der Psalmeter sagt's: *„Wohl denen, die in deinem Haus wohnen.“* Das ist kein materieller Wohlstand. Nein, viel grundlegender: ein existentieller Wohlstand. Ein Wohlstand für's ganze Da-Sein. Ein Wohlstand, der Halt gibt. Stärke. Sicherheit. Orientierung. Das wird hier auch beschrieben: *„Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.“* Und ganz am Ende: *„Wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!“* Ich wünsche Euch und Ihnen von Herzen einen solchen Wohlstand. Der ist unabhängig vom Bankkonto

oder von der Frage, wie viel PS Ihr Auto hat oder wie oft Sie in Urlaub fahren.

In der Übersetzung, die der Chor eben gesungen hat, hieß es nicht „Wohl“, sondern „Heil“. Heil dem Menschen. Wer Wohlstand bei Gott hat, dessen Leben wird heil. Der findet Heil. Beim Heiland. Bei Jesus.

Im Psalm ist die Rede von den Altären. An denen kann ich das Heil zeigen: Im Tempel in Jerusalem gab's, genau wie in der Stiftshütte, zwei Altäre. Zuerst mal den großen Opferaltar. Auf dem wurden permanent Lämmer geopfert als Zeichen der Vergebung. Wer da in der Nähe war, konnte das riechen und am Rauch auch sehen: Hier gibt's Vergebung. Hier wird Schuld weggenommen. Hier finde ich Heilung. Und Heil.

Wir opfern keine Lämmer mehr auf dem Altar. Weil wir den kennen, der sich selbst geopfert hat als Lamm Gottes. Den wir bitten können: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser.“ Jesus, der Heiland. Bei ihm gibt's Heil. Wenn Schuld Sie belastet, wenn Sünde Dein Gewissen quält, wenn da etwas zwischen Euch und Gott steht, dann müsst ihr keine Lämmer mehr opfern oder sonstwas. Sondern dann dürft ihr zu Jesus kommen, der diese Schuld schon lange bezahlt hat mit seinem Leben. Am Kreuz. Unser Opferaltar ist das Kreuz. Und an dem ist schon alles geschehen. Das ist Wohlstand. Da gibt's Heil.

Dann war da noch ein zweiter Altar im Tempel. Drinnen im Heiligtum, wo nur die Priester hindurften. Da stand ein kleinerer goldener Altar. Auf dem wurden wohlriechende Kräuter verbrannt. Also kein Blut mehr, sondern Weihrauch. Das ist ein Symbol für das Gebet, das wie so ein wohlriechender Rauch vor Gott aufsteigt. Ihr Lie-

ben, ihr dürft beten! Jesus hat uns erlaubt, zu Gott „Vater“ zu sagen. Das ist nicht mehr Sache nur der Priester, sondern jede und jeder darf sich mit seinem Gebet direkt an Gott wenden. Das ist der zweite Altar, dass wir beten dürfen. Direkt und persönlich. Im Namen von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Das ist Zuhause. Ich habe freien Zugang zu Gott. Nichts steht mehr dazwischen. Ich darf mit ihm reden. Über alles. Er freut sich drüber.

Zuhause beim Herrn: Das heißt: Hier bin ich geborgen wie ein Vogel im Nest. Hier lebe ich im Wohlstand, den Gott schenkt. Hier wird mein Leben heil, weil ich hier in der Nähe meines Heilandes bin.

Ich mache bei unserm Gang durch die Bibel einen Sprung ins NT: Jesus provoziert mal die Pharisäer und sagt: Brecht doch diesen Tempel ab – ich will ihn in drei Tagen wieder aufbauen. (Joh 2,18). Da redet er von Tod und Auferstehung. Da setzt er aber auch sich selbst an die Stelle des Tempels. Der Tempel, das Haus des Herrn – das ist im Licht des NT der Herr Jesus.

Darf ich fragen: Sind Sie zuhause beim Herrn? Wo ist Euer Zuhause? Hast Du eine geistliche Heimat? Eine persönliche Beziehung zu Jesus? Bitte gebe sich niemand mit geistlicher Obdachlosigkeit zufrieden.

Diese Kirche und das Gemeindehaus können Orte sein, die zu diesem Zuhause gehören. Die auch Heimat bieten. In denen wir daheim sind. Wenn ich Menschen unsere Kirche zeige, sage ich oft: „Das ist unser Wohnzimmer.“ Aber es hängt nicht an diesen Gebäuden. Sondern an der Beziehung zu Jesus.

Das wünsche ich Euch und Ihnen allen,

dass Sie sich beim lebendigen Gott zuhause fühlen wie ein Vogel im Nest. Zuhause beim Herrn.

(3) Der Herr im Haus

Eben war die Frage: Bist Du, sind Sie bei Gott zuhause? Toll, wenn das so ist!

Jetzt will ich die Frage umdrehen: Ist Gott bei Dir, bei Ihnen zuhause? Hat Gott Wohnrecht bei Euch? Hat er das Hausrecht in Ihrem Leben? Wer ist bei Euch und Ihnen eigentlich der Herr im Haus?

Ich schaue weiter durch die Bibel. Und lese zB in Joh 14, dass Jesus sagt: „Wer mich liebt, wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ Jesus ist auf Wohnungssuche. Und der Vater mit ihm. Und der Heilige Geist ist auch immer mit dabei, wo die beiden auftauchen. Und der drei mal eine Gott will nicht einfach hier in der Kirche wohnen oder im Gemeindehaus und wir können ihn aufsuchen und besuchen, wenn uns danach ist. Sondern der will in Ihnen wohnen. Der will einziehen in Euer Herz. Der will Wohnrecht, Hausrecht haben in Deinem Leben. Haus Gottes – das soll und darf und kann jeder und jede einzelne von uns sein. Paulus schreibt mal: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?“ (1Kor 6,19)

Gott will der Herr im Haus sein. Wie wunderbar und herrlich, wenn er das auch sein darf. Wie oft habt ihr ihn schon eingeladen, wenn wir gesungen haben: „Herr, komm in mir wohnen, lass mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden.“ – oder: „Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein's Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnaden ein.“ Nachher werden

wir singen – vielleicht ja ganz ernsthaft als persönliches Gebet, als Erneuerung des Mietvertrags: „Mein ganzes Leben soll dein Haus sein, Vater, dein Haus, das du für dich nach deinen Plänen baust, mein Vater.“

Haus des Herrn, das sind Sie. Das seid Ihr. „*Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.*“ Wie lieb sind mir die Menschen, die zu deiner Gemeinde gehören.

Wenn Sie morgens in den Spiegel schauen – dann sehen Sie nicht nur, welche Entfaltungsmöglichkeiten der Tag noch bietet. Sondern Liebliches. Und Liebenswertes. Und Sie sehen nicht nur jemanden, zu dem Sie sagen können: Guten Morgen, du altes Haus. Sondern Sie sehen jemanden, der oder die Haus Gottes sein darf. Haus des Herrn. Wohnung für Jesus.

Unser Gang durch die Bibel ist noch nicht zu Ende. Ich deute nur noch an: Haus des Herrn – das soll dann auch unser Haus sein. Unsere Wohnung. Unsere vier Wände. Die wir für Gott und seine Leute zur Verfügung stellen. So war's in der ersten Gemeinde. Und vielleicht müssen wir da auch wieder viel mehr hinkommen.

Haus Gottes, das sind wir als Gemeinde. „Als lebendige Steine lasst euch einbauen ins geistliche Haus“, so im 1.Petrusbrief.

Und ganz am Ende, in der Ewigkeit, wird gelten, worauf sich schon der Beter des 23. Psalmes freut: Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Jesus bestätigt's: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen (Joh 14,1).

Jesus soll der Herr im Haus sein. In der Bad Königer Kirche. Im Gemeindehaus. In unserer Kirchengemeinde. In deinem und in meinem Leben. Er ist der Herr des Hauses. In jedem Haus des Herrn.